

## Keiner will sterben

Unsere Revolution: Ein Gespräch mit dem geistlichen Führer der Raelianer

Als der Sektengründer Rael noch den bürgerlichen Namen Claude Vorilhon trug, war der Mann Journalist. Doch auch das Schreiben diente dem am 30. September 1946 in Vichy geborenen Zögling eines katholischen Internats, von außerirdischen „Elohim“ im Jahr 1973 zum Propheten des Klonens bekehrt, in erster Linie zum Lustgewinn. Schon in den sechziger Jahren nahm Vorilhon unter dem Namen Claude Celler Chansons über Süßspeisen und hübsche Mädchen auf. Später gründete er eine Zeitschrift für Motorsport, um schnelle Wagen testen zu können. Vielleicht rührt aus

diesen Zeiten Raels Vorstellung, die Gewährung eines Interviews stelle ein seltenes Glück dar – vergleichbar einer Probefahrt mit dem neuen Ferrari. Bekannt ist, daß die Raelianer grüne, rosafarbene und schwarze Listen über Journalisten führen. So mußten denn Kollegen aus aller Welt, die sich seit Verkündung der Botschaft, ein Klon sei uns geboren, um ein authentisches Wort aus dem Munde des Propheten bemühen, die Erfahrung machen, daß die Sekte sich auch in der Öffentlichkeitsarbeit jene Weltmacht zum Vorbild genommen hat, die nun in dem Gespräch, das dieser

Zeitung gewährt wurde, als Hauptgegner des neuen Glaubens an die Erlösung durch die Wissenschaft in Erscheinung tritt – die römisch-katholische Kirche. Der Protest gegen die Lustfeindlichkeit des Papstes gehört für Rael zum Kampf für die Freiheit der Wissenschaft. Wie zu Weihnachten der neue Mensch geboren wurde, so sollen die Silvesterworte Raels eine neue Zeitrechnung eröffnen: Zu Ende geht die konstantinische Epoche, die der Papst Silvester einleitete, das Zeitalter des Bundes von kirchlicher und weltlicher Macht, es schlägt die Stunde schrankenloser Freiheit. F.A.Z.

Die Nachricht von der Geburt eines ersten Klonkinds erreichte die Welt an Weihnachten. Ist die Analogie zur Verkündung der Geburt Christi gewollt?

Natürlich. Wenn es nach mir ginge, wäre das Kind am 25. und nicht am 26. Dezember geboren worden. Aus technischen Gründen gelang dies einen Tag zu spät. Ich muß betonen, daß es zwischen Clonaid und der Rael-Bewegung keine Verbindung gibt. Natürlich ist Brigitte Boisselier eine raelianische Bischöfin. Wir haben das Projekt vor fünf Jahren initiiert, aber dann übergab ich ihr die Firma. Über technische Einzelheiten weiß ich also nichts. Wir reden gelegentlich miteinander, und ich habe Doktor Boisselier gesagt, es wäre großartig, wenn das Baby am 25. geboren würde, weil das ein wunderschönes Symbol wäre.

Was ist die Bedeutung dieser Weihnachtsbotschaft?

Es ist ein guter Schritt, aber nur der erste Schritt. Das endgültige Ziel besteht darin, durch Klone zum ewigen Leben zu gelangen. Heute entnehmen wir eine Körperzelle, dann braucht man für neun Monate eine Ersatzmutter, um nach achtzehn Jahren einen erwachsenen Klon seiner selbst zu haben. Aber diese Person ist nicht sie. Sie entwickelt eine andere Persönlichkeit durch eine andere Erziehung und ein anderes Umfeld. Also ist das jemand anderes, wie ein siamesischer Zwilling. Der nächste Schritt wird die Entdeckung des Accelerated Growth Process (AGP) sein, der die Multiplikation der Zellen beschleunigt. Dank einer besonderen Technologie wird man in der Lage sein, in wenigen Stunden einen erwachsenen Klon zu produzieren. Die Elohim, die das Leben auf der Erde er-

Nicht nur in Europa geht die Angst um, mit Gentechnologie und Nanotechnologie stehe die Ersetzung des Menschen am Horizont.

Oh, großartig. Ich hoffe, das wird geschehen. Wunderschön. Nanobots können der Menschheit helfen, einen höheren Level zu erreichen. Natürlich in erster Linie aufs ewige Leben hin. Und Nanobots werden alle Arbeiten erledigen, so daß die Menschen das Leben genießen können: erschaffen, denken und sich vergnügen. Dafür sind wir gemacht, nicht zum Arbeiten.

Wird der Mensch der Zukunft also ein Cyborg sein, ein Mischwesen aus Technik und Biologie?

Kennen Sie die Website [www.transhumanism.org](http://www.transhumanism.org)? Diese Leute gehen davon aus, daß es möglich sein wird, sich selbst in den Computer herunterzuladen. Viele finden es sogar angenehmer, in einem Rechner weiterzuleben als in einem biologischen Körper. Transhumanismus glaubt an Evolution, wir nicht. Aber wenn wir vom Affen abstammen und nun Menschen sind, führt der nächste Schritt vielleicht zu biologischen Robotern oder einer Computervivision. Und die werden uns dann so betrachten, wie wir heute die Affen sehen.

Klone und Nanotechnologie spielen im Genre der Science-fiction eine wichtige Rolle. Beschäftigen Sie sich mit fiktionalen Perspektiven auf neue Technologien?

Ja. Viele avancierte Spitzenforscher benutzen Science-fiction-Filme, um an Ideen zu gelangen. Dieser Mix aus Kunst und Wissenschaft ist hochinteressant.

Auch die Raelianer erscheinen mitunter wie ein Gesamtkunstwerk. Welche Werke haben Sie beeindruckt?

auf dem einen Planeten eine hochentwickelte Zivilisation mit ewigem Leben, auf dem anderen ein sehr niedriger Level.

Wann findet der nächste Exodus statt?

Das weiß ich nicht, wir sprechen hier von zukünftigen Möglichkeiten. Dies ist eine wundervolle Zeit, in der wir leben. Zum ersten Mal in der Menschheitsgeschichte verliert alles, was wir wissen, seinen Wert. Wir müssen eine richtige Revolution machen. Es ist seltsam, was geschieht: Mit Clonaid schenken wir einem kleinen Baby das Leben, und jeder in der Welt findet das schlecht. Hirac spricht von Verbrechen. Und zur selben Zeit steht das mächtigste Land der Welt, Amerika, im Begriff, Hunderttausende von Zivilisten zu töten. Das ist geistige Verwirrung: Die Welt sollte die Tötung von Frauen und Kindern im Irak schrecklich finden und die Geburt eines Kindes schön, aber es ist andersherum.

Besteht immer noch der Plan, das Botschaftsgebäude zum Empfang der Außerirdischen in Jerusalem zu errichten?

Ja, das ist das Hauptziel der raelianischen Bewegung.

Was sagt der Staat Israel dazu?

Sie lehnten siebenmal ab. Nun fragen wir bei anderen Ländern an. Wir haben Kontakt zu den Palästinensern aufgenommen. Immerhin gibt es auch einen palästinensischen Teil von Jerusalem.

Wann erwarten die Raelianer die Rückkehr der Elohim?

Dies wird bis zum Jahr 2035 geschehen. Von 2025 bis 2035 werden viele Dinge geschehen, die eine hohe Bedeutung für die Menschheitsgeschichte besitzen. Dank des Fortschritts der Computer werden wir zu diesem Zeitpunkt alles wissen. Wie Sie wissen, verdoppelt sich die Leistungskraft eines Computers jedes Jahr. In den letzten zwanzig Jahren machten wir mehr Entdeckungen als in der gesamten Geschichte zuvor. Während der nächsten zehn Jahre werden wir mehr entdecken. Und dann in fünf Jahren, dann in zwei, dann in einem, dann in sechs Monaten. Schließlich werden Computer in der Lage sein, in einer Minute mehr herauszufinden als die Menschheit in ihrer ganzen Geschichte. Wenn Sie diese zehn Jahre plus die fünf Jahre und so weiter zusammenzählen, landen Sie bei zwanzig bis fünfundzwanzig Jahren. Damit sind wir um 2025 angekommen. Es ist also kein Zufall, daß die Außerirdischen sagen, sie kommen vor 2035.

Werden zukünftige Generationen in Rael den Wegbereiter neuer Technologien sehen?

Natürlich ist es meine Mission, der Menschheit den Übergang in ein neues Zeitalter der Wissenschaft zu ermöglichen. Alle Werte der Vergangenheit, von den Weltreligionen und insbesondere der katholischen Kirche verbreitet, sind falsch. Als Beispiel: Die Zukunft der Menschheit liegt in der Befreiung der Frauen, denn alle Konflikte in der Welt werden von Männern gemacht. Klone paßt hervorragend zu dieser Vision, denn Klone ermöglicht Frauen das Kinderkriegen ohne Männer. Deshalb sind zwei lesbische Frauen aus Europa das nächste Paar, das mit Hilfe von Clonaid ein Klonkind bekommen wird. Nach dem Symbol der Weihnacht wollen wir damit ein neues Symbol setzen. Die katholische Kirche hat gegen die Pille gekämpft und ist nun gegen Kondome, das ist ein Verbrechen gegen die Menschheit. Wir müssen alle Schuldgefühle in bezug auf Sex vergessen.

Was sind Ihre nächsten Pläne?

Wir stecken mitten im Prozeß des Klonens, aber mein nächster kontroverser Schachzug wird das erste Computerspiel für virtuellen Sex sein. Ein Team arbeitet daran. Das paßt in dieselbe Philosophie – die Welt von der schweren Last der katholischen Kirche und der Religionen der Vergangenheit zu befreien. Die Entwicklung wird vielleicht ein Jahr dauern, aber ich hoffe, nach dem Klone sind wir auch hier die ersten.

Sie spielen selbst Computer?

Ich kann sechs Stunden am Tag mit Computerspielen verbringen. Natürlich spiele ich Rennsimulationen, schließlich war ich früher Rennfahrer. „Michelin Rally Masters“ ist das beste Spiel, da fahre ich online Rennen gegen Leute aus aller Welt. Außerdem spiele ich „Medieval“, ein taktisches Kriegsspiel. Man hat Armeen aus dem Mittelalter und kann Tausende von Leuten töten, aber es ist kein wirkliches Leben. In unserem Sexspiel können sich Leute einen virtuellen Körper erschaffen und online Liebe machen. Zuerst nur visuell und akustisch, später wollen wir Datenhandschuhe hinzunehmen und dem Körper Wahrnehmungen verschaffen.

Sie halten sich gerade in Florida auf. Haben Sie dort Weihnachten gefeiert?

Ich verbringe jeden Winter hier, Kanada ist zu kalt. Natürlich haben wir Weihnachten gefeiert, denn es ist der Tag meiner Zeugung. Meine Mutter empfing mich am 25. Dezember 1945 durch einen Außerirdischen. An Weihnachten feiere ich zugleich meine Zeugung und den Geburtstag meines Bruders Jesus, denn wir haben denselben Vater.

Das Gespräch führte und übersetzte aus dem Englischen Andreas Rosenfelder.



Franz Xaver Messerschmid's Theater der Emotionen und Pathologien: „Schaufkopf“, „Abgekehrter Alter mit Augenschmerzen“, „Absichtlicher Schalksnarr“, „Düsterer finsterer Mann“ und ein „Erbböswicht“. Alle Büsten, aus Alabaster oder Metall, entstanden nach 1770. Fotos Katalog

## Selbstversuche: Die Grimassen Messerschmidts

Nachforschungen im Slowakischen Nationalarchiv von Preßburg haben ergeben, daß Franz Xaver Messerschmid, der bedeutende Bildhauer der „Charakterköpfe“ und „Portreen“ an der Schwelle vom Barock zum revolutionären Klassizismus und Naturalismus, nicht der in sich gekehrte, materiell anspruchs- und mittellose, in Geldangelegenheiten unbedarfte Sonderling war, den die Kunstgeschichte überliehert hat. Der für seine überspannten Honorarforderungen bekannte Misanthrop lebte in seinem abgelegenen Preßburger Haus zurückgezogen, aber keineswegs so spartanisch und weltverachtend, wie ihn der aufgeklärte bürgerliche Zeitgeist sich vorstellte. Dies ist nicht die einzige neue Erkenntnis, die nun in der „Österreichischen Galerie Belvedere“ zur Verschärfung des legendär verzerrten Lebens und Werks dieses „Hogarth der Plastik“ beiträgt. Mit 69 Werken wurde hier die bisher kompletteste Messerschmid-Schau zusammengetragen.

Wie konnte ein spätbarocker, am Hof Maria Theresias so erfolgreicher Bildhauer jene merkwürdigen, Mensch und Tier verdichtenden „Schmalköpfe“ schaffen, die innerhalb der zwischen 1770 und 1783 entstandenen Serie der Charakterköpfe besonders rätselhaft erscheinen? Alle Versuche, die Schmalköpfe in eine logische Stilentwicklung einzuordnen, schlugen fehl, bis 1932 die stilpsychologische Analyse von Ernst Kris den Stilbruch als psychische Krise des Künstlers und die Serie seiner Charakterköpfe als erfolgreiche „Versuche der Selbstheilung“ entschlüsselte. Obwohl Kris' zeitbedingte Etikettierung der Krise als schizophrene Psychose oder „Spaltung der Persönlichkeit“ heute als terminologisch nicht haltbar erscheint, hat er doch das Wesentliche gesehen. Durch seine grimmigeren Köpfe war es Messerschmid möglich, den wahnhaften, paranoiden Vorstellungen infolge beruflicher Kränkungen zu trotzen und den drohenden Persönlichkeitszerfall zu kompensieren. Daß Messerschmid bis zuletzt realitätsangepaßt war, zeigen seine gleichzeitig entstandenen hyperrealistischen Porträtbüsten eines „Kapuziners“ und des Historikers Martin Georg Kovachich: Sie schließen nicht aus, daß Messerschmid mit zusammengepreßten Lippen und zugekniffenen Augen zugleich einen apotropäischen Abwehrzauber gegen den paranoiden Wahn führen konnte.

Vieles bei Kris war psychoanalytische Spekulation und Überinterpretation. Statt dessen macht die Wiener Ausstellung für viele Attribute der Charakterköpfe den Einfluß der Heilpraxis des Mesmerismus geltend. Prominentes Beispiel ist der konusiv verkrampfte Kopf mit dem von Messerschmid nicht autorisierten Titel „Ein Erhängter“. Wo Kris, Otto Glandien und andere den Strick um den Hals des vermeintlichen Delinquenten noch als Ausdruck seiner Todesangst deuteten, kann jetzt nachgewiesen werden, daß lose gebundene Stricke von Mesmer als Leiter des magnetischen Fluidums zur Schmerzbekämpfung und Entspannung eingesetzt wurden. Messerschmid hätte dieses Motiv in seine Porträts übernommen. Kris mißdeutete ein magnetisches Stirnband in „Ein Gelehrter, Dichter“ als Substitut des Lorbeerkränzes. Vollends verrannte er sich in der Deutung eines im Mund gehaltenen Metallmagneten in „Ein mit Verstopfung Behafteter“. Dieses in den Magnetketten benutzte dukatenartige Gebilde, das die zusammengepreßten Lippen wie ein Band verschleißt, erinnerte Kris an die Verdrängungssymbolik des Keuschheitsgürtels.

Die verblüffenden Einzelfunde regen dazu an, den Mesmerismus als Hintergrund für die Konstruktion der Charakterköpfe und Messerschmidts Selbstheilungskonzept neu zu durchdenken. Der Künstler lebte vier Jahre in Mesmers Haus in Wien. Offensichtlich hat er die gruppentherapeutischen Soiren nicht nur beobachtet, sondern an ihnen, teilweise mit der Glasharmonika musizierend, aktiv teilgenommen. Wahrscheinlich sind alle Charakterköpfe im Spiegel überprüfte Selbstporträts, für die er die fast ausschließlich weiblichen Patienten „geschlechtsspezifisch unpolen“ mußte (Michael Krapp). Bekannt ist, daß er stets knetharen Ton mit sich führte, um mimische Einzel motive festzuhalten und sie in den Kopfstücken zu vereinigen, bei denen sich wunderbarer Weise immer auch ein integrierender Affekt wie von selbst einstellt. Die Durchdringung von seelischem Gehalt und körperlichem Ausdruck ist einzigartig und wirkte lang vor Messerschmidts Musealisierung auf Künstler, Physiognomiker und das Wiener Prater-Publikum faszinierend. Kris konnte sich diesem Eindruck nicht anschließen und beharrte auf der Unverständlichkeit und Leere des physiognomischen Ausdrucks. Messerschmid hat die gesamte Skala mimischer Ausdrucksmöglichkeiten zwischen Lachen und Weinen durchschritten. Er war sich nicht zu schade, auf damals kunststhetisch irrelevante oder der Karikatur überlassene häßliche Äußerungen wie das Gähnen, Speien, Schreien, Sichverkrampfen oder Schlafen einzugehen, die auch in Mesmers Heilmethode des „tierischen Magnetismus“ gefordert und ausgelebt wurden. Messerschmid verstand sich darauf, dem Nebensächlichen und Augenblicklichen Individualität und eine formvollendete sachliche Würde zu geben, was seine Charakterköpfe als Vorläufer der modernen „Ästhetik des Häßlichen“ (1853) und Aufklärung ausweist. Erstmals ist auch sein lange für verholten gehaltenes Büstenporträt von 1770 zu betrachten, das den skandalösen Wunderheiler mit dem neoklassizistisch gläuberten, ebenso willensstarken wie feminin einfühlsamen Zügen des modernen Seelenarztes ausstattet. PETER GORSEN

Bis 9. Februar. Katalog 38 Euro (Hatje Cantz).

## Die Kolchose lebt

Zwischen den Jahren werden viele das erste Mal ihre Erfahrung mit dem neuen Preissystem der Bahn gemacht haben. Über das Internet kommt es zu Fahr- und Reisegemeinschaften, die den Reiz des Neuen und Unerwarteten haben. Manche nette Bekanntschaft wird hier geschlossen. Daß man dabei spart, ist zwar ganz schön. Man sollte aber nicht glauben, daß dies das wahre Ziel des neuen Tarifsystems sei: Die List der Vernunft hat anderes im Sinn. Das Genörgel der Verbraucherzentralen, das Bahnfahren werde nicht nur teuer, sondern auch unspontan, wiegt gering angesichts des revolutionären Moments, den die Bahn der Weltgeschichte auf moderne Weise und geradezu modellhaft zurückgebracht hat – während die Globalisierungsgegner es zum Beispiel noch mit den altmodischen Demonstrationen und Straßenkämpfen versuchen. Die Reise-Kolchose, die die Bahn mit ihrem neuen Tarifsystem auf den Weg bringt, wird nur der Vorbote einer neuen Bewegung gewesen sein. Man wird sich in Zukunft immer mehr zusammenschließen, und wir können sagen, wir stehen vor dem Beginn einer sich selbst frei assoziierenden Gesellschaft. Und dazu braucht man keinen Segen von oben. *Ni Dieu ni Maître!* Das ist allerhand. Es ist nicht weniger als das wirkliche Ideal der anarchistischen Gesellschaft. Michail Bakunin und der Fürst Kropotkin irrten bloß in der Wahl ihrer Mittel, nicht aber in ihrem Glauben an die Zukunft der anarchistischen Gesellschaft. Zwar hatten sie vorausgesagt, daß der Kapitalismus an sich selbst zugrunde gehen werde. Daß er aber durch die Preisgestaltung der Mobilität zugleich der Geburtshelfer eines neuen Sozialismus sein werde – sie hätten es sich nicht träumen lassen. Anstatt also zu erleben, daß der Individualisierungsprozeß unter den Bedingungen des allein herrschenden Kapitalismus unauffällig voranschreitet, tritt eine Umkehr ein, die die Last der Vereinzelung nur mehr den Reichen auferlegt, den Armen aber und den pauperisierten Mittelschichten die selbstbetriebene Kollektivierung und Sozialisierung in Aussicht stellt. Die Kälte wird aus den Städten weichen und in die Paläste ziehen. Das Rätesystem wird etabliert, und der Anarcho-Syndikalismus feiert neue Urstände. Dank Herrn Mehndorn wissen wir wieder: Wir sind das Volk. jei

### Am Donnerstag in Geisteswissenschaften

Die Welt als Bild – Italien hat eine neue Foto-Zyklusdiade

Das Jahr als Konstellation – 1903 wurde Theodor W. Adorno geboren

### Tanz, Theater, Film

Michail Baryschnikow plant Kunst-Labor

Schon Anfang 2004 will der Tanzexperimentator und ehemalige Balletstar Michail Baryschnikow in New York ein neues Zentrum für die darstellenden Künste eröffnen. Das „Baryshnikov Center for Dance“ soll drei Stockwerke eines Kulturkomplexes einnehmen, der sich in der 37. Straße bereits im Bau befindet, und sich eben nicht nur dem Tanz widmen. Baryschnikow schwebt ein Labor vor, in dem junge Künstler aus aller Welt zusammenkommen und an Workshops mit führenden Choreographen, Theaterleuten, Filmregisseuren, Lichtdesignern und Kostümbildnern teilnehmen.

Die Auswahl der Teilnehmer wird ein Team von Beratern treffen, unter denen sich der spanische Filmregisseur Pedro Almodóvar, die Choreographen Merce Cunningham und William Forsythe, der Violonist Gidon Kremer, der Opern- und Theaterregisseur Peter Sellars, die Lichtdesignerin Jennifer Tipton und die Schriftstellerin Susan Sontag befinden. Finanziert werden soll die Einrichtung ausschließlich mit privaten Mitteln. Aus eigener Tasche hat Baryschnikow bisher zwei Millionen Dollar gesteuert, mit acht Millionen, meint er, könne er einen Anfang wagen. Eine Kooperation mit einer Universität schießt er nicht aus.

Nachdem er sein White Oak Dance Project, mit dem er die Welt bereiste, aufgelöst hat, geht es ihm jetzt darum, wieder in New York Wurzeln zu schlagen und dabei ein interdisziplinäres Forum zu schaffen, wie es die Stadt noch nicht kennt. Künstler aller Sparten sollen sich bei ihm treffen und gemeinsam über ihre und unsere Zukunft verhandeln. Für William Forsythe, der 2004 mit seinem Tanzensemble die Stadt Frankfurt verlassen wird, soll das Zentrum zudem die neue „kreative Adresse“ sein. J.M.

### Frankfurter Allgemeine

Feuilleton heute

Sex, Lügen und Atomphysik – Jorge Volpis neuer Roman Seite 34

Märchen, Schmerz und Flucht – Wie sich die Kultur 2002 gab Seite 35

Hell, Heller und Hellerau – Zentrum der Moderne in Dresden Seite 36

Teppich, Hotel und Menschen – Bei Brenner's in Baden-Baden Seite 37

Kunst, Streit und Wissenschaft – Aby Warburg als Bühnenstar Seite 40